

# Es gibt nicht nur Sieg und Niederlage

Kolumne: „Warum ich keine Pazifistin bin“, FR-Meinung vom 5. August

## Das Recht des Stärkeren ist nicht der einzige Weg

Anetta Kahane beschreibt in ihrer Kolumne, warum sie keine Pazifistin ist. Dabei führt sie Europa in der Zeit Hitlers als Beispiel an, in der die Appeasement-Politik das Gegenteil bewirkt habe. Sie verwechselt Pazifismus mit Entgegenkommen, Beruhigen des Gegners. Pazifisten wirft sie ungeheuerliche Dinge vor, z.B. sie würden auf Gegenwehr verzichten, da sie von totalitären Aggressoren nichts verstünden. Dieses Nichtverstehen vermutet sie darin, dass viele „Nachfahren jener sind, die am letzten Weltkrieg vor allem bedauerten, ihn verloren zu haben“. Ist diese Aussage schon mehr als bösartig, so übertrifft sie sich selbst mit der folgenden: „Als ehemaliger Aggressor, der trotz allem in Demokratie und Wohlstand gelandet ist (also wir), ist diese Sicht nachvollziehbar, aber billig.“ Sie unterstellt denen, die nicht auf Kriege setzen, mit dem „sozialpädagogischen Blick“ ausgestattet zu sein. Einsetzbar in der Jugendarbeit, jedoch nicht, wenn's an die echten Aggressoren geht. Da dürfe die „Wehrhaftigkeit der demokratischen Welt keine hohle Nuss sein“.

Sie ist der Meinung, als Pazifist hätte man es einfacher, da man besser schlafen könne. Wie täuscht sie sich! Als Pazifist setzt man sich nicht nur mit den sinnlosen Kriegen dieser Welt auseinander, muss das grausame Sterben mitansehen, ständige Überzeugungsarbeit leisten mit Argumenten, die auf Mitmenschlich-

keit setzen statt aufs Niedermetzeln. Nein, man wird auch mit Menschen konfrontiert, die diffamierend meinen, ihre Argumente der wirklichen Wehrhaftigkeit seien der einzige Weg, auf diesem Planeten miteinander umzugehen. Die das Recht des Stärkeren und die Mittel der Waffen als einzigen Weg über alles stellen. Die Waffenkeule überhaupt vorzusehen, beinhaltet, dass sie auch eingesetzt wird.

Gegenüber Menschen, die wie die Eltern von Kahane eine schreckliche Vergangenheit durch den Nationalsozialismus erleben mussten, bin ich demütig. Aber da ich nicht die Fehler meiner Elterngeneration wiederholen will, sondern mich für ein menschliches Miteinander, ein Anerkennen anderer Daseinsformen einsetze – wie könnte ich auch nur einen einzigen Krieg akzeptieren, egal aus welchen Besitzansprüchen, Gesellschafts- und Wohlstandsformen heraus? Wie kann man in dieser Welt des gegenseitigen Niedermetzels überhaupt noch ruhig schlafen, liebe Frau Kahane? Hanne Strack, Rüsselsheim

## Diese Denkweise ist ziemlich archaisch

Anetta Kahane unterliegt einem vielfach wiederholten Irrtum, wenn sie meint, (physische) Gewaltlosigkeit sei gleichbedeutend mit Wehrlosigkeit. Neben der physischen Gewalt gibt es vielfältige andere Formen, sich zu wehren. Alle Despoten sind auf viele UnterstützerInnen angewiesen, um ihre Untaten zu realisieren.

Besinnen wir uns dieser einfachen Tatsache. Welche Möglichkeiten würden dem zivilen Ungehorsam eröffnet, würde zu seiner Erforschung und Verbreitung nur winzige Bruchteile der Ressourcen zur Verfügung gestellt, die in das Militär fließen?

Der undifferenzierte Vergleich der Nationalsozialisten und Hitler mit Russland und Putin ist ahistorisch. Er ist unsinnig, selbst wenn in den beiden Personen das gleiche Böse gesehen wird. Es gibt nahe stehende Menschen und BeraterInnen, es gibt Vorgeschichten, es gibt in beiden Fällen andere Akteure mit eigenen Interessen, die sehr verschieden sind.

Ich frage mich, ob Kahane wirklich realisiert, dass die Menschheit nicht mehr in der Situation existiert, in der KontrahentInnen sich mit einer Keule bewaffnet persönlich gegenüber gestanden haben. Wenn sie es realisiert, welche Schlüsse zieht sie daraus? Ist sie bereit, die Welt, wie wir sie kennen, notfalls komplett zu vernichten, nur um Putin zu besiegen? Oder glaubt sie, dass Putin, einmal in die Enge gedrängt, nicht alle Mittel einsetzen würde, die ihm verfügbar sind? Ist das die Hoffnung, dass er doch nicht ganz so skrupellos ist, wie ihm permanent unterstellt wird?

All dem liegt der archaische Glaube zugrunde, dass es nur Sieg oder Niederlage gibt. Wenn die Menschheit diese Denkweise nicht zu überwinden vermag, bleibt bei dem Potenzial, das sie heute hat, nur die Niederlage für alle Menschen. Uli Barth, Kaufungen

# Läppische Milliarden

Zu: „Jahrhundertproblem Atommüll“, FR-Titel vom 8. August

Für die Suche nach einem Endlager schlage ich vor: Der Müll bleibt dauerhaft über Tage, da ist er am sichersten vor Katastrophen wie in der Asse. Bis zu dem Tag im Jahr 2017, als die Bundesregierung die Atomindustrie bei der Müllentsorgung vom Haken gelassen hat für ein paar läppische Milliarden, hätte ich außerdem empfohlen, den Müll in den Gärten der Vorstandsvorsitzenden der Stromkonzerne einzulagern. Jetzt bleiben als sicherste Lagerstätte die stillgelegten Atomkraftwerke und die „Zwischenlager“. Wo immer der hochradioaktive Atommüll die nächste Million Jahre gelagert wird – die paar Milliarden, mit denen die Stromindustrie sich freigekauft hat, werden in keinem Fall ausreichen. Falls aller Müll an einem einzigen Ort gelagert werden kann und die einzigen Kosten eine Rund-um-die-Uhr-Bewachung durch zwei Wachpersonen sind, die jeweils 5000 Euro pro Monat kosten, wären das nach einer Million Jahren 120 Milliarden Euro, das Fünffache des Betrags, den die Atomindustrie in einen Fonds eingezahlt hat.

Hans-Peter Piepho, Ostfildern

# War es das wert?

Gefangenaustausch: „Moskau will den nächsten Deal“, FR-Politik vom 3.8.

## Zwielichtige Diener des Vaterlandes

Man sollte den russischen Botschafter Anatoli Antonow in den USA beim Wort nehmen, wenn er sich unmittelbar nach dem spektakulären Gefangenenringtausch vom 1. August dahin vernehmen lässt, dass die in amerikanischen Gefängnissen einsitzenden Russen „hoffnungsvoll auf das Vaterland blicken und auf ihre Stunde der Freilassung warten“. Wenn das Vaterland Russland seine „Kundschafter des Friedens“, wie man Spione östlich des Eisernen Vorhangs früher nannte, und jetzt auch den verurteilten Tiergarten-Mörder als, wie Präsident Putin es jüngst getan hat, Diener des Vaterlandes bezeichnet und sich für ihre Freilassung einsetzt, dann könnten alle, die russische Gefangene einsitzen haben, testen, wie ernst es Russland mit seiner Fürsorge meint, indem sie sich etwa zusammennut und die umgehende Freilassung dieser Häftlinge anbieten unter der einen Bedingung, dass Russland den Ukraine-Krieg beendet und von dort abzieht. In den gegenwärtigen Zeiten der psychologischen Kriegsführung, sollte man, wo immer sich die Mög-

lichkeit bietet, der russischen Propaganda offensiv entgegenzutreten und sich nicht durch moralische Skrupellosigkeit einer Seite in moralische Selbstzerknirschung treiben lassen, wie sie im bundesdeutschen Diskurs nach der Freilassung an manchen Stellen aufscheint.

Alexander von Oettingen, Bad Homburg

## Ein tiefer Griff in die juristische Trickkiste

Was den sogenannten „Gefangenaustausch“ mit Russland und Belarus angeht, ist die Sachlage natürlich kompliziert und vielschichtig. Es gibt zahlreiche humanitäre und politische Gründe, die das Vorgehen rechtfertigen könnten. Im Kern kommt aber ein rechtskräftig verurteilter Auftragskiller im Austausch mit aus zwielichtigen Gründen von Russland und Belarus verhafteten Geiseln frei. Hierzu wird tief in die juristische Trickkiste gegriffen. Bisher dachte ich, die Justiz sei unabhängig. Das ist nichts anderes als Rechtsbeugung seitens der Regierung und diese sollte strafbar sein. Das Vertrauen in den deutschen Rechtsstaat wird schwer erschüttert. War es das wert? Ulf Döbert, Steinbach



## BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

### Schreiben Sie an:

Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

### Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder  
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

## ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie: [frblog.de/f20240814](http://frblog.de/f20240814)

## FR ERLEBEN

**Claus-Jürgen Göpfert** spricht über das Ergebnis der Landtagswahl in Sachsen mit dem sächsischen DGB-Vorsitzenden Markus Schlimbach.  
**Montag, 9. September, 19 Uhr Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5 Frankfurt**

**Claus-Jürgen Göpfert** spricht mit dem Architekten D.W. Dreyse über 100 Jahre Neues Frankfurt. Mit historischen Fotografien.  
**Dienstag, 10. September, 19 Uhr Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt**

**Stephan Hebel** moderiert die Präsentation des Buches „Umverteilung des Reichtums“ von Christoph Butterwegge. Außer dem Autor diskutieren die hessische Sozialministerin Heike Hofmann, der ehemalige SPD-Vorsitzende Norbert Walter-Borjans und der Eliteforscher Michael Hartmann. Eintritt frei, Livestream: [youtube.com/hausamdom](https://youtube.com/hausamdom).  
**Montag, 23. September, 19 Uhr Haus am Dom, Domplatz 3 Frankfurt**

# Wir könnten Vorbild sein

Zu: „Bewusstes Versagen vor Kalabrien“, FR-Politik vom 25. Juli

98 Tote wurden an Land gespült, darunter 35 Kinder. Diese Menschen könnten noch leben, wenn man sie hätte retten wollen. Wir sollten uns immer wieder bewusst machen: In dieser Welt leben wir. Diese Regierungen, welche dies zulassen, geschehen lassen oder dulden, haben wir gewählt.

Wir in Europa pochen auf unsere westlichen Werte, bewahren unseren Wohlstand (oder geben damit an), bilden uns etwas auf unsere Humanität ein. Damit könnten wir Vorbild sein für eine menschliche Politik. Aber unsere Regierungen frönen weiterhin menschenverachtenden Wettbewerbsgedanken, setzen Abschottungsrecht vor Menschenrecht. Bei dieser Haltung muss man sich inzwischen nicht mehr über Nötigungen und Fahrlässigkeit von Behörden wundern, die zu massenhaften Tod führen.

Pharisäerhaft in diesem Fall auf die Regierung unter Meloni zeigen, hier trägt die EU Mitschuld am Tod hunderter Menschen. Wählen allein hilft schon lange nicht mehr. Wir müssen auf die Straße gehen, damit Menschen andere Menschen wie Menschen behandeln. Lassen wir uns nicht weiter verrohen. Es ist genug.

Robert Maxeiner, Frankfurt

# Der Lehrer hat recht

Zu: „Europas Sicherheit im Pazifik gewährleisten“, FR-Politik vom 5.8.

Beim Lesen des Artikels kam mir spontan in den Sinn: „Unser Freiheit wird am Hindukusch verteidigt“. Und die Antwort, die Boris Pistorius sich auf seine Frage: „Warum fahren wir da überhaupt hin?“, gibt, erinnert mich fatal an einen Spruch aus meiner Schulzeit: „Der Lehrer hat immer recht. Und wenn er mal nicht recht hat, dann hat er trotzdem recht.“ Nein, Deutschland braucht kein militärisches Engagement im Pazifik, auch nicht wenn die USA das wollen.

Gregor Böckermann, Neu-Isenburg

# Nicht genug Förderung

Boxen: „Ich traue Tiafack Gold zu“, FR-Sport vom 2. August

In Deutschland sinkt die staatliche Sportförderung von 303 Millionen Euro auf 276 Millionen. In den USA beträgt allein der Sportetat der Universität Austin/Texas 220 Millionen Dollar. Insgesamt fördern die dortigen Universitäten den Spitzensport mit 13 Milliarden Dollar.  
Fritz Brehm, Frankfurt